

mir das nur nützlich sein. Mir wurde dann eine Erklärung diktiert, in der es hieß, daß ich für den Frieden arbeiten werde und alle Feinde des Friedens und des demokratischen Aufbaus, alle Agenten und Saboteure, dem Staatssicherheitsdienst mündlich oder schriftlich melden werde. Ich erklärte darauf, daß ich diese Verpflichtung nicht unterschreiben könne und wollte das Papier zerreißen. Daraufhin entriß man mir das Papier, während ich gleichzeitig einen dumpfen Schlag im Genick verspürte. Mir wurde daraufhin übel, ich mußte hinausgehen und mich erbrechen. Nach diesem Zwischenfall erklärte man mir, daß ich darüber zu schweigen habe und fragte mich, ob ich nun freiwillig die Erklärung abgeben wolle. Daraufhin habe ich, um weiteren schlimmen Folgen zu entgehen, die Unterschrift geleistet und wurde dann, nachdem mir noch der Deckname „Max Ullrich“ erteilt worden war, in meine Zelle entlassen.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich in einem der SSD-Leute den Mann wiedererkannte, der mich am 24. 2. 1950 verhaftet hat.

Wieder einige Tage später, am 12. 1. 1954, wurde ich nochmals einem kurzen Verhör unterworfen. Diesem waren nur der Oberkommissar und der SSD-Angehörige, der mein Verbindungsmann sein sollte, anwesend. Ich wurde nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß ich nunmehr mit allen Kräften meine Verpflichtung einhalten müsse, anderenfalls meine Verwandten Repressalien ausgesetzt sein würden. Mich selber werde man notfalls gerichtlich belangen. Der SSD-Verbindungsmann bestellte mich dann, nachdem mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt worden war, daß ich entlassen werden würde, zum 2. 2. 1954 zum Bahnhof Dessau, um 15 Uhr. Danach konnte ich gehen. Ich wurde dann tatsächlich am 16. 1. 1954 aus der Haftanstalt entlassen.

Ich bin am 2. 2. 1954 tatsächlich zu dem Treffen am Bahnhof Dessau gegangen, wo mich der SSD-Verbindungsmann empfing und später dem Dessauer SSD-Betreuer vorstellte. Irgend einen Spitzelauftrag habe ich an diesem Tage nicht erhalten, weil ich bis zum 17. 2. 1954 krank geschrieben war. Da es am 25. 2. 1954 zu einem neuen Treffen mit dem SSD-Mann kommen sollte, bin ich in der Nacht zum 25. 2. 1954 nach Westberlin geflohen.

Die Richtigkeit meiner Angaben kann mein früherer Mithäftling Horst Hannemann bestätigen, der ein ähnliches Schicksal wie ich hatte, ebenfalls in der Nacht zum 25. 2. fliehen mußte, als Flüchtling anerkannt ist und zur Zeit auf seinen Abflug nach Westdeutschland wartet.

Von dem Hausältesten (Kalfaktor) des Blockes E/D der Haftanstalt in Halle habe ich erfahren, daß außer mir und Hannemann noch ungefähr 65 Häftlinge, die ebenfalls zur Entlassung kamen, auch zu Verhören durch